

Gerhard Hoffmann

Neuweltaffen

Die Familien der Nicht-Callitrichidae

Nachtaffen
Kapuzinerartige
Springaffen und Sakis
Greifschwanzaffen



Filander Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Umschlagbilder sowie alle Fotos im Buch
stammen vom Verfasser

ISBN 978-3-930831-67-8

© **Filander Verlag 2007**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

1	Mittel- und Südamerika, die Heimat der Neuweltaffen	7
1.1	Oberflächenstruktur und Landschaftsform	7
1.1.1	Mittelamerika	7
1.1.2	Südamerika	7
1.2	Vegetationszonen	12
2	Die Fauna Mittel- und Südamerikas	23
2.1	Die Säugetierfauna	23
2.2	Die Vögel	25
2.3	Insekten	27
2.4	Reptilien	27
2.5	Amphibien	28
2.6	Sonstige	28
3	Stammesgeschichte der »Nicht-Callitrichidae«	31
4	Die Familien, Gattungen und Arten	39
4.1	Cebidae	41
4.2	Aotidae	57
4.3	Pitheciidae	61
4.4	Atelidae	81
4.5	Die Ernährung der Primaten und ihre morphologische und mentale Evolution	105
5	Haltung und Pflege in menschlicher Obhut	111
5.1	Voraussetzungen für eine artgerechte Haltung	111
5.2	Eingewöhnung	113
5.3	Der Umgang mit den Tieren	115
5.4	Fütterung	116
5.5	Fortpflanzung und Aufzucht	119
5.6	Die Bedeutung der Zootierhaltung	124

6	Zusammenfassung	127
7	Anhang	129
7.1	Verbreitung der Affen der Neotropik	130
7.2	Das Gebiss der Primaten	130
7.3	Lokomotionsarten einiger Neuweltaffen	133
7.4	Der Intermembralindex bei einigen Neuweltaffen	134
7.5	Die adaptive Diversität der rezenten Platyrrhini	135
7.6	Kapuzinerartige im Vergleich	136
7.7	Höhenpräferenz in den Waldetagen einiger Neuweltaffen	137
7.8	Der Greifschwanz	138
7.9	Klassifizierung des Gefährdungsgrades bei Cebids-Neuweltaffen	139
	Quellenverzeichnis	143
	Literaturverzeichnis	145

***Cebus* (Kapuzineraffen)**

Erleben 1777

Sechs bis acht Arten Kapuzineraffen werden unter der Gattung *Cebus* geführt. Da es unter dieser Gattung eine reiche Formenvielfalt gibt, werden oft Unterarten und Arten unterschiedlich eingeordnet (Groves 1993, Corbet und Hill 1991).



Die Heimat der Kapuzineraffen, die wegen der Eigenart, ihren Schwanz leicht nach unten eingerollt zu tragen, auch Rollschwanzaffen genannt werden, reicht in Mittelamerika und Südamerika von Honduras bis Südostbrasilien, Paraguay, Ostbolivien und Nordargentinien. Die Verbreitungsgebiete der Kapuzineraffen überlappen sich im Amazonasgebiet weiträumig. Es kommen meist mindestens zwei Kapuziner-Arten sympatrisch⁵ vor.



Kapuzineraffen sind von mittlerer Größe, bis über 50 Zentimeter Kopfrumpflänge, und sie weisen einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus⁶ auf, denn die Männchen werden 3,2 bis 3,7 kg und die Weibchen nur 2,3 bis 2,5 kg schwer. Ihr Kopf ist rundlich mit flachem Gesicht, das wenig oder ganz unbehaart ist. Das Gehirn der Kapuzineraffen ist hoch entwickelt. Kapuzineraffen sind geschickt im selbständigen Ausprobieren. So werden Insekten mit Hilfe von Stengeln oder zusammengerollter Blätter aus ihren Verstecken geholt. Nüsse werden unter Zuhilfenahme von Steinen geknackt. Mit dieser »Erfindungsgabe« gehören sie zu den intelligentesten Primaten in der Neuen Welt.

Sie haben relativ große Prämolaren und quadratische Molaren mit dickem Zahnschmelz. Somit sind sie in der Lage, auch härtere Nüsse zu knacken. Die Männchen haben kräftige Eckzähne. Der Körper der Kapuzineraffen ist gedrungen, und ihre Gliedmaßen sind etwa gleichlang. Ihre Daumen und Großzehen stehen den anderen Fingern oder Zehen als Klammerorgan gegenüber, sind also opponierbar. Dies befähigt sie zu besonderer Geschicklichkeit. Die Nägel sind kuppenförmig abgeflacht. Der Schwanz, der keinen kahlen Greiffleck hat, ist mittellang und kann als Greifschwanz Anker- und Stützfunktionen übernehmen. Die Kapuzineraffen

⁵ Sympatrisch = Zwei oder mehr Populationen oder Taxa, die dasselbe geographische Gebiet bewohnen

⁶ Geschlechtsdimorphismus = Die sekundären Geschlechtsmerkmale von Männchen und Weibchen sind unterschiedlich. Bei Primaten sind einige besonders auffällige Ausprägungen bekannt, z.B. in der Körpergröße (Alouatta, Lagothrix, Papionini, Nasalis, Pongo, Gorilla), in der Größe der Eckzähne (Alouatta, Papionini), in der Färbung oder in den Vokalisationen.

4 DIE FAMILIEN, GATTUNGEN UND ARTEN

Kurzportrait Kapuzineraffen	
<p>Die Bezeichnung »Kapuzineraffen« kommt von der Ähnlichkeit ihres Fellkleides mit den Kutten der spanischen Kapuziner-Mönche, die diese Tiere von ihren Südamerika-Reisen mit nach Hause brachten.</p>	
	<p>Verbreitung: Süd- und Mittelamerika, von Süd honduras bis Südostbrasilien.</p> <p>Arten: 8 Arten (strittig) in 2 Gruppen: Gehaubte (<i>Cebus-apella</i>-Gruppe) und Ungehaubte Kapuziner (<i>Cebus-capucinus</i>-Gruppe).</p> <p>Gewicht: ♂ 3,2 bis 3,7 kg; ♀ 2,3 bis 2,5 kg</p> <p>Größe: Körper 32 bis 56 cm Schwanz 36 bis 50 cm</p> <p>Nahrung: Insekten und Früchte.</p> <p>Lebensraum: In allen Waldgebieten. Vom Boden bis ins mittlere Kronendach.</p> <p>Fortpflanzung: 1 Junges</p> <p>Gruppengröße: bis 30 Tiere.</p> <p>Max. Alter: über 40 Jahre</p> <p>Artenschutz: Der Bestand ist durch Lebensraumzerstörung bedroht.</p>
	

haben ein kurzes, dichtes Haarkleid, das je nach Art oder Unterart hell-, dunkel- oder graubraun gefärbt ist. Am Kopf finden sich meist dunklere Haarbereiche. Diese Bereiche haben oft längere Haare und sind als Hauben, Hörner oder Käme ausgebildet.

Lebensweise: Kapuzineraffen bevölkern als tagaktive Baumbewohner sowohl feuchtheiße Regenwälder als auch trocken-kühle Bergwälder bis in Höhen von über 2000 Metern. Sie werden in praktisch allen Waldtypen beobachtet. Meist halten sie sich in Trupps bis zu 30 Tieren in den Baumkronen auf. Sie haben aber keine Scheu, auch auf den Boden zu kommen, um zu trinken oder in Gärten oder Plantagen reife Feldfrüchte zu plündern. Sie laufen auf den Ästen und am Boden vierfüßig. Es sind geschickte Kletterer, die auch gut springen können. Sie können sogar gut schwimmen.

4 DIE FAMILIEN, GATTUNGEN UND ARTEN

Sie sind ortstreu in festen Revieren, die sich aber teilweise mit benachbarten Gruppen überlappen, so dass es bei Begegnungen zu handfesten Auseinandersetzungen kommen kann. Die Reviere von 30 bis 350 Hektar und die Wechsel zu den Futter- und Schlafplätzen werden mit Harn, der auf Hand- und Fußflächen verteilt wird, markiert. Die Tageswanderungen werden mit 1,2 bis 2,3 Kilometer angegeben. Bei ihren Wanderungen zu den Schlaf- und Futterplätzen wird eine geschlossene Marschordnung eingenommen. Halberwachsene Männchen bilden die Vorhut. Daran schließt sich das Hauptfeld mit den erwachsenen Männchen und erwachsenen Weibchen an, und die jungen Weibchen sowie Weibchen mit ihren noch nicht selbständigen Jungtieren bilden den Schluss. Diese Marschordnung erinnert an die Vorgehensweise der Paviane in Afrika. Bei der Nahrungssuche zerstreuen sich diese Gruppen auf eine große Fläche und halten durch Lautäußerungen untereinander Kontakt.

Zur innerartlichen Verständigung haben die Kapuzineraffen eine ausdrucksvolle, oft grimassenhafte Mimik parat. Drohen erfolgt bei starrem Blick mit offenem Mund und entblößten Zähnen. Gruß und Kontaktsuche wird mit schmatzenden Lippen angezeigt. Erregungszustände lassen sich am erigierten Penis der Männchen erkennen. Die zahlreichen Lautäußerungen reichen von weinerlichem Wimmern bis zu gellendem Geschrei. Oppenheimer und Oppenheimer (1973) berichten von 11 verschiedenen Lautäußerungen vom *Cebus olivaceus* in Venezuela. Sie ordneten die verschiedenen Laute in vier Hauptkategorien ein:

1. Bei Erreichen der Gruppe und zur Aufrechterhaltung des Kontaktes zur Gruppe,
2. Aufrechterhaltung des Kontaktes mit einem Gruppenmitglied,
3. Alarmierung der Gruppe vor möglicher Gefahr von außen und
4. Beendigung des möglichen oder aktuellen Angriffs.

Die Individualmarkierung erfolgt mit im Fell verriebenem Urin und mit geruchsintensiven Substanzen. Diese ätherische Öle enthaltenden Pflanzenteile, wie Orangenschalen oder Zwiebeln, werden regelrecht gierig auf Rücken und Nacken verrieben. Häufige Fellpflege, das Grooming, dient zur sozialen Stabilität untereinander und in der Gruppe. Die Gruppen bestehen aus 6 bis 50 Individuen mit mehreren adulten Männchen und Weibchen. Das ranghöchste Weibchen dominiert die Tiere der Gruppe. Nur das Alpha-Männchen scheint die meisten Jungen zu zeugen. Bevor ein neues Revier besetzt wird, prüft das Alpha-Männchen, ob die Luft rein ist. Erst nach dieser Begutachtung folgt der Rest der Truppe. Treffen zwei Gruppen aufeinander, leitet das Alpha-Männchen die Attacke gegen die Eindringlinge ein. Auch den Schutz der Jugendlichen übernimmt in erster Linie das dominante Männchen. Es ist aber intolerant gegenüber Jugendlichen, die vor der Machtübernahme des dominanten Männchens geboren wurden. Junge Männchen bilden eine separate Untergruppe.

4 DIE FAMILIEN, GATTUNGEN UND ARTEN

Fortpflanzung: Weibchen haben keine Genitalschwellung. Sie erkennen jedoch sexuell reife Männchen an deren Geruch. So folgen die Weibchen in den ersten zwei Dritteln der Zeit der Paarungsbereitschaft (Östrus) ständig dem Alpha-Männchen. Dabei machen sie sich durch Lautäußerungen, Mimik und Gestiken und durch entsprechende Körperhaltungen bemerkbar. Die Männchen kopulieren nur einmal am Tag. In den letzten zwei Tagen des Östrus bewachen die dominanten Männchen die Weibchen vor den rangniederen Männchen, die jedoch jede Unaufmerksamkeit des Alpha-Männchens nutzen, um schnell mal ein Weibchen zu begatten. Nach einer Tragzeit von 149 bis 158 Tagen, meist in der Zeit von Oktober bis Januar, wird ein 250 bis 290 Gramm schweres Junges geboren. Das kleine Affenbaby krallt sich am Bauchfell der Mutter fest, aber bald klettert es auf den Rücken. Dann beteiligt sich manchmal auch der Vater am Tragen des Jungtieres.

Die Nahrung der Kapuzineraffen ist variantenreicher als bei anderen Primaten der Neuen Welt: Die Hauptnahrung besteht zu 50 bis 90% aus Früchten aller Art. In der Trockenzeit werden zu 15 bis 42% Samen aufgenommen. Danach folgen Nüsse, Beeren, Blüten, Knospen, Schoten, Rinde, Baumsäfte, Insekten, Spinnen, Schnecken, andere Kleintiere, Vögel und deren Eier. An der Küste werden auch Krabben und Muscheln genommen. Der bei der Futtersuche eingesetzte Greifschwanz erweist sich als große Hilfe. Sie erreichen mit ihrem manipulativen Geschick bestimmte beliebte Nahrungsmittel, die anderen Arten verborgen bleiben. So haben Antinucci und Visalberghi (1986) beobachtet, wie ein gefangener *Cebus apella* verschiedene Materialien (Steine und Äste) benutzte, um Nüsse zu öffnen. Auch Stöckchen werden zur Beschaffung von begehrter Nahrung, wie versteckte Raupen, erfolgreich benutzt. Diese beobachteten Fertigkeiten werden als Zufälle eingestuft, denn die geistigen Fähigkeiten sind nicht so hoch wie zum Beispiel bei Schimpansen ausgebildet. Recht ruppig und zerstörerisch plündern sie das Blattwerk, die Baumrinden, sowie die Gärten, Felder und Plantagen.

Die Feinde der Kapuzineraffen: Die natürlichen Feinde sind Boa oder Abgottschlange, Jaguar, Puma, Ozelot, Tayra und Greifvögel, wie der Harpyie. Aufgrund der Raubfeindgefahr halten sich kleinere Gruppen in höheren Regionen des Waldes auf. Größere Gruppen gehen auch in tiefere Regionen, da mehr Augenpaare zur rechtzeitigen Feinderkennung zur Verfügung stehen. Die größte Bedrohung der Kapuzineraffen geht jedoch vom Menschen aus. Während die Bejagung für die Fleischgewinnung durch die Indianer von geringer Bedeutung ist, muss die Vernichtung des Lebensraumes bei der Abholzung von Edelhölzern und die Rodung von Wäldern für landwirtschaftliche, industrielle und urbane Nutzflächen als die größte Gefahr für den Fortbestand nicht nur der Populationen der Kapuzineraffen angesehen werden.

4 DIE FAMILIEN, GATTUNGEN UND ARTEN



Jaguar – Panthera onca

Die Arten

Es werden zwei Artengruppen unterschieden:

1. Die ungehaubten Kapuziner, Cebus-capucinus-Gruppe und
2. die gehaubten Kapuziner, Cebus-apella-Gruppe

Cebus-capucinus-Gruppe

Die Tiere dieser Gruppe haben keine Hauben auf dem Kopf. Auffallend ist die weiße Färbung im Gesicht, am Hals und an der Brust. Diese weiße Färbung kann zu gelblichgrau und graubraun variieren.

Cebus capucinus

Weißschulterkapuziner

Vier Unterarten wurden bisher beschrieben. Bei den Tieren dieser Art sind Hals, Kopf und die Schultern gelblich-weiß gefärbt. Nur die Kopfplatte und der Rücken ist neben dem Körper schwarz.

Heimat: Weißschulterkapuziner leben von Honduras, Belize, Ecuador und Westkolumbien in primären und sekundären immergrünen Regenwäldern, Mangroven und Trockenwäldern bis in Höhen von 2100 Metern. Dabei werden die oberen Waldetagen bevorzugt.